

Hermsdorf in den Jahren 1588 - 1601

Oberlehrer Wilhelm Bauer Hermsdorf überarbeitet Stefan Lechner 2018

In dieser Arbeit werden Auszüge aus dem ältesten Hermsdorfer Kirchenrechnungsbuch wiedergegeben und kommentiert.

Im Herbst des Jahres 1601 hatte der Pfarrer¹ angekündigt, dass dieses Jahr wiederum zu Martini² Kirchenrechnung abgehalten werden soll. Für die Gemeinde lag der Tag günstig, denn die Herbstbestellung war beendet und das Weidevieh ruhte in den warmen Ställen. Am Vormittag versammelten sich die Bauern in der großen Wohnstube³ des Pfarrers und setzten sich auf die an den Wänden sich hinziehenden schweren Holzbänke.

Kleinhäusler und Mietsleute, wie Tagelöhner, Handwerker, Fuhrleute, durften nicht teilnehmen. Die beiden Altarleute Matthes Broms und Thomas Plötner, das vergangene Jahr die Kasse geführt hatten, setzten sich an den großen Eichentisch. Der große Kachelofen strahlte eine behagliche Wärme aus, und durch die Butzenscheiben drangen die matten Strahlen der Morgensonne. Da rollt ein Wagen in den Pfarrhof. Ihm entstieg der Amtschösser⁴ Georg Neumeyer aus Eisenberg und der Landrichter Martin Broms. Der Pfarrer Johannes Kemmerer begleitet die vornehmen Herren in die Stube. Die Rechnungsabnahme konnte nun erfolgen. Michael Schellhammer hatte auf Kirchgrund ein Haus gebaut. So musste er jährlich 6 Groschen Erbzins⁵ zahlen. Als einige Jahre später das Gebäude in den Besitz des Martin Harnisch übergang, verlangte die Kirche von ihm Lehnsgeld. Schnell erfolgte die Berechnung des von 11 Kühen erhobenen Zinses. Von jedem Tier vereinnahmte man 2 Groschen. Damals trieb der Hirte Friedrich Samtrock, im Sommer die Kühe hinaus auf die Flur zur Weide. In einer alten Urkunde wird dazu geschrieben:

Zum fünften: haben wir die Trift durch das Dorf und am Anger, auf welchem der Hirte das Vieh zusammenbringt.

Zum achten: Der Hutmann treibt von der Trift und dem Anger ab durch die Bauern- und Kirchenhölzer und tut einen Zug durch den fürstlichen Herrschaftswald bis an die Schleifreisener Flur, an die Rote Furt und an die Richhainer Wiese ran.

Es war genau bestimmt, wie viel Kühe jeder Bauer austreiben durfte. Die Zahl richtet sich nach der Größe der Grundstücke. Die Kirche war wegen ihres umfangreichen Waldbesitzes berechtigt 11 Kühe mit Weiden zu lassen. Dieses Recht überlies sie - gegen Zins - hiesigen Bauern, und mancher war froh, eine Kuh mehrhalten zu können. Reichliche Einnahmen brachten das große und das kleine Kirchenholz. Dazu hatten die Bauern das Recht, aus diesen Wäldern kostenlos ihre Baustämme gegen 1 Groschen Anweisegeld⁶ zu entnehmen. Damals waren nicht nur die Wohnhäuser, sondern auch Scheunen, Schuppen und Ställe aus Holz gebaut, und die Nachbarn machten diesem Recht reichlich Gebrauch. In den Jahren 1588 - 1599 holten zum Beispiel aus dem Kirchenholz:

- | | | |
|-------------------------------|----------------------|-----------------------|
| - Melchior Hopfe 39, | - Urban Gebler 20, | - Hans Meinhard 23, |
| - Elias Gäbler 8, | - Thomas Plötner 15, | - Matthes Plötner 19, |
| - Hans Plötner (der Wirt) 32, | - Marin Hopfe 38, | - Matthes Hopfe 30, |
| - Urban Gäbler 34, | - Matthes Wötzel 20 | |

Baumstämme. Melchior Hopfe erwarb sich dreimal hintereinander Bauholz, damit dieses gut austrocknen konnte, ehe es zum Neubau genutzt wurde.

Als Lattenmacher wurden Elias Gäbler, Jobst Wetzel, Mathes Wetzel, Matthes Hopfe und Hans Haase erwähnt. Der letztere zahlte für 8 Stämme nur 16 Pfennige. Matthes Wetzel fertigte Dachrinnen an und entrichtete für 3 Stämme 6 Groschen. 1559 kaufte Matthes Plötner 8 Stämme für 2 alte Schock⁷ 8 Groschen Weinpfähle, auch Jobst Wetzel spaltete solche Pfähle, um sie an die Weinbauern im Saaltale und an der Gleise⁸ zu veräußern. Begehrt wurden auch Weinfasszapfen die Hans Harnisch herstellte. Weiter ist zu lesen: *4 Groschen 6 Pfennig Urban Gäbler, so vom Badstubentrog überblieben.*

Am Sumpf, der sich vom Roten Strumpf bis hinein in das Kirchenholz zog, stand eine mächtige Weide mit kurzem dicken Stamm und weitem Geäst. Diesen Stamm ließ der Pfarrer zu einer Badewanne aushöhlen, Jopst Weber gab dasselbe Jahr 2 Groschen für einen Stamm am Sumpf aus. Es ist zu vermuten, dass er ein Muldenmacher war. Für 2 Groschen erwarb sich Melchior Hopfe einen Baum zur Herstellung von Bänken. Er spaltete den Stamm in zwei Stücke, glättete die Spaltflächen mit einem Beil, bohrte Löcher in das Holz und trieb die Beine hinein. Auf der Empore der Kirche in Walpernhain standen solche Bänke.

1600 musste Hans Große aus Kraftsdorf 12 Groschen für 2 Schleißen⁹ Bäume zahlen. In früherer Zeit wurden die Stuben mit brennenden Schleißen erhellt. Die Kraftsdorfer Gemeindeordnung verbot, mit brennenden Strohwischen und Schleißen über den Hof zu gehen. 1595 benutzte Urban Gäbler 20 Stämme und etwas später noch 9 Stück zu seinem Mühlenbau. Es ist wohl möglich, dass das Kleine Mühlenwerk im 30-jährigen Kriege verwüstet worden ist. Beim Bau der Wasserleitung zum Friedhof, stieß man in der Nähe des Baches

auf eine alte Mühlwelle.

Das Kirchenholz belieferte natürlich einige Hermsdorfer und vor allem das Schul- und Pfarrhaus mit Brennholz. 1596 gab Matthes Broms für 3 Buchen 2 alte Schock aus und ließ sie zu Scheiten spalten. Matthes Plötner entrichtete für eine Birke nur 1 Groschen.

1593 hatte Wind- und Schneebruch ungeheuren Schaden im Kirchenholze angerichtet. Überall sah man zerbrochene Hölzer und Stummeln. Für einen Stamm verlangte die Kirche nur 8 Pfennig. Alle Welt lief hinaus, um wohlfeiles Brennholz zu bekommen. Unter den Käufern befand sich auch die Edelfrau von Eylau. Auch unsere Bauernköhler, Melchior Hopfe, Thomas Plötner, Matthes Broms, Matthes Wetzel, Urban Gebler, Elias Gebler, Jobst Wetzel, erstanden damals viel billiges Meilerholz. Der letztere kaufte auch für 1 alte Schock 4 Groschen die Linden, die auf dem Kirchhof standen. 1588 gab Urban Gäbler für einen Ring mit 14 Klaftern und für einen Ring mit 15 Klaftern Scheit 11 alte Schock 11 Groschen aus. 1590 rauchten im Kirchenholz die Meiler von Samuel Wolfram, Matthes Broms, Hans Wetzel, Georg Kemnitz und Jobst Wetzel. 1597 hatte Matthes Broms beim Pechofen nacheinander 5 Meiler brennen. Jobst Steingrüber zahlte 36 alte Schock 16 Groschen für 53 Klafter¹⁰ Scheit.

Holzkohle stand hoch im Preis, denn die Steinkohle schlummerte noch in der Erde und viele Handwerker, wie Huf-, Waffen- und Nagelschmiede, Kupfer- und Goldschmiede sowie Zinngießer waren auf Holzkohle angewiesen. In Ottendorf wurde in der Pulvermühle die Kohle zermahlen und mit Schwefel und Salpeter zu Pulver gemischt. Bei den vornehmen Leuten brannte sie auf den Küchenherden. 1601 gab die Kirchkasse 2a alte Schock für 2 Meiler aus. Möglich, dass der Pfarrer in seinem Haushalt die Kohle benutzte.

Die alten Rechnungen geben uns Aufschluss, wie man früher einen Zaun anfertigte: 1596 gab es 6 Groschen Holz für Zaunlatten und einem Karren Näthergerten¹¹. 1599 10 Groschen für 18 Bündel Reisholz zum Pfarrzaun. 2 Groschen Lorenz Büchnern zum Zaun gegeben. Die Zaunstecken wurden mit Gerten und Reisig zusammengeflochten. An so einem Zaun muss Hans Sachs gedacht haben, der in sein Schlaraffenland dichtete: *Da steht ein Zaun, geflochten aus Bratwürsten braun.*

1610 erfolgte an der Kirche ein großer Umbau. Die Bauern schleppten auf ihren Karren viele Stämme ins Dorf, und die beiden Zimmermeister fertigten daraus Balken, Pfosten, Säulen und Bretter. Viele Bretter kaufte man noch in den Mühlen zu Reichenbach und Kraftsdorf und bei den hiesigen Holzhändlern Thomas Plötner, Hans Meinhard und Urban Gäbler. Diese sieben ellenlangen¹² Bretter haben wahrscheinlich Hermsdorfer Brettschneider gesägt. Während des Baues kaufte man beim Wagner eine Schubkarre und eine Misttrage und beim Böttcher 4 Stützen und 2 Wasserkannen. Obwohl damals sämtliche Gebäude mit Schindeln gedeckt **2** waren, ist im Kirchenrechnungsbuch kein Schindelbaum vermerkt. Doch die Ausgaben geben uns darüber Aufschluss:

- 1596 1 alte Schock 12 Groschen für 3 Tannen zu Schindeln auf die Kirche.
2 ½ alte Schock davon 60 alte Schock Schindeln zu machen.
8 Karren Schindelholz in Pfarre zu führe.
- 1599 14 Groschen für 2 Schindelbäume und 9 Pfennig Anweisegeld dem Forstmeister.

Auch von Leiterbäumen berichtet das Buch nichts. Tannen und die schlanken Fichtenstämme zu Leitern mussten die Hermsdorfer aus dem Herrschaftswald beziehen.

Die guten Einnahmen durch das Kirchenholz erbrachten in der Jahresabrechnung meistens einen Überschuss. Das Geld wurde nicht in die Töpfe versteckt und vergraben, sondern an hiesige Bewohner gegen Zins verliehen. Von einem alten Schock nahm man einen Groschen Zinsen, das sind 5%. Das Geld ruhte auf dem Hause gleich einer Hypothek und wurde bei Besitzwechsel umgeschrieben. 1599 betrug die Einnahmen aus Zinsen 39 alte Schock 5 Groschen und 5 ½ Pfennig. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 109 alte Schock 12 Groschen ½ Pfennig.

1597 hatte sich die Gemeinde – mit Unterstützung der Kirche - ein neues Brauhaus gebaut. Dem Kirchenbuch ist zu entnehmen: 1 alte Schock 1 Groschen dem Kupferschmied zu Frankenthal auf das Gedinge der Braupfanne gegeben. 9 alte Schock 1 Groschen weiter entrichtet am Gallustag¹³ 2 Groschen, 1 Groschen durch Hans Geitehen dem Kupferschmied gegeben. 3 alte Schock 2 Groschen an Kohlen entrichtet. 5 Groschen erhielt der Fuhrmann Hans Wetzel, für den Transport der Pfanne abgeholt. Auch zu dem großen Braubottich gab die Kirche das Geld, sodass die Gemeinde 39 alte Schock zu verzinsen hatte.

Jeden Sonntag ging während des Gottesdienstes der aus feinem Stoff angefertigte Klingelbeutel herum. Das Geld wurde zu Almosen verwendet. Überschüsse konnten auch an Bedürftige in der Gemeinde ausgeliehen werden. Die Witwe des Schulmeisters Domnianus Keyl zahlte 1590 6 Pfennig Zinsen, da sie 10 Groschen zum Begräbnis ihres Mannes geliehen hatte. Das Almosenregister wirft uns einen Blick in die Nöte jener Zeit.

- 1589 3 Groschen einem armen Mann von Upferstädt.
- 1591 2 ½ Groschen zwei Personen, dass sie ein armes Mädchen, so hier gestorben, zur Erde bestattet.

- 1564 6 Pfennig einem armen Mann, so aus Ungarnland kommen.
4 Groschen einer Rotte Landsknechte.
1 Groschen brandgeschädigten Leuten aus Gräfenthal.
- 1595 2 Groschen einem vertriebenen Pfarrer aus dem Stift Mainz.
- 1597 3 Groschen exulierenden¹⁴ Pfarrern.
2 Groschen einem armen Schuldiener aus Rothenstein.
1 Groschen einem Lahmen.
1 Groschen einem Blinden.
- 1598 2 Groschen zur abgebrannten Kirche zu Niebra.
- 1600 1 Groschen einem vertriebenen Schulmeister aus Österreich.
1 Groschen einem Zimmermann von Weißbach, so vom Bau gefallen.

Damals wüteten die Jesuiten¹⁵ im deutschen Lande. Viele Evangelische wurden vertrieben. Die Heimatlosen kamen aus Ungarn, Österreich Mainz und Würzburg.

Eine Brandversicherung gab es nicht. Die Abgebrannten wurden mit Ausweisen versehen, zogen von Ort zu Ort und erbettelten sich Geld zum Aufbau eines Heims oder einer Kirche. Arme, Blinde, Lahme, Verletzte erhielten Bettelbriefe, um sich kümmerlich in der Fremde durchzuschlagen. Ortsarme hatte die Gemeinde nur wenige aufzuweisen. 1588 schenkte man der alten Häsin 2 Groschen 8 Pfennig.

Zu dem herumtreibenden Volk gehörten auch, wie oben erwähnt, Landsknechte. Ein Landsknecht, Wolf Zeißemer von Jena und eine vom Adel, Marta von Etdorf, ließen um diese Zeit ihre Tochter taufen. Der Pfarrer bemerkt im Kirchenbuch: *Er ist Landsknecht, der nicht ein Pfarrkind ist, sondern ein Landstreicherbube oder was er sein mag. Er ist sonst und nirgends bei niemanden zu Hause.*

Auch Strafgelder füllte den Säckel des Amtschössers wegen geübten Frevels, dass er Jobst Wetzels Stieftochter bei nächtlicher Weile mit sich vom Tanze aus der Schenken heimlich anheim geführt und 14 Tage bei sich behalten.

1 alte Schock 4 Groschen Melchior Hopfe Strafe geben, dass er für sich selbst Stämme geschlagen und sich auch selbst angewiesen.

Der damaligen Pfarrer und Schuldienern Johannes Kemmerer war ein kränklicher Mann. Während seiner letzten schweren Krankheit vertraten ihm der Kandidat und Schuldiener Caspar Sturm von Eisenberg und der Kandidat Grünebaum von Oberndorf, der Stellungslos bei seinem Bruder lebte. Nachdem Kemmerer 1592 ³ verstorben war, bewarben sich die beiden um die Stelle. Die Gemeinde war für Grünebaum, aber die Behörde entschied sich für Sturm¹⁶. Lange Bittgesuche schickten die Hermsdorfer an das Konsistorium und an den Fürsten. Grünebaum predigte mit gewaltiger Stimme weiter und sein Bruder tobte beim Pfarrer in Eisenberg, so dass dieser ihn in einem Schreiben an die Kirchenbehörden als einen groben Klotz bezeichnete. Sturm blieb in diesem Kampfe Sieger. Bei seiner Einführung versuchte die Gemeinde sich mit der Behörde auszusöhnen.

Sturm ließ das Pfarrhaus und später die Kirche gründlich erneuern. Er brachte es fertig, dass seine Besoldung um 10 alte Schock und die des Schulmeisters um 5 alte Schock erhöht wurde. Er starb während der Wirren des 30-jährigen Krieges.

Der Kirchner und Schuldiener Domnianus Keyl war von Beruf wahrscheinlich Maurer, denn er erhielt 8 Groschen zum Abtrag, da er den Backofen auf dem Schulhaus gebaut hatte. Im Dezember 1590 starb er, sein Nachfolger wurde Baltasar Werner. Er hatte eine schöne Handschrift und wurde mit der Aufstellung und Abschrift der Kirchenrechnung beauftragt. Die Baukosten an der Pfarrei, Kirche und Schule verschlangen einen großen Teil der Einnahmen. Die alte Pfarrei, bestehend aus Wohnhaus, Ställen, Scheune und Backhaus, stand wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen Bauernhofes Serfling. Sämtliche Gebäude waren mit Schindeln bedeckt. Diese Bedachung schien nicht haltbar zu sein, denn dauernd mussten an den Dächern Ausbesserungen vorgenommen werden:

- 1590 10 Groschen für einen Schindelbaum.
6 Pfennig Anweisegeld.
7 Groschen das Schindelholz aus dem Wald auf die Pfarrei zu führen.
1 alte Schock 2 ½ Groschen für 17 Schöben Schindeln zu machen.
8 Pfennig den Schindelmachern, als sie fertig geworden sind zur Verehrung gegeben.
1 Groschen 4 Pfennig für 1 ½ alte Schock Schindelnägel.
½ Groschen Christoph Hopfen, dass er das Backhäuslein, welches vom Winde abgedeckt wurde, wieder gedeckt hatte.
- 1597 kaufte man größere Mengen Schindelnägel zu Naumburg und in Gera.
- 1588 Die große Wohnstube des Pfarrers erwärmte ein mächtiger Kachelofen. 1588 wurden 2 alte Schock
5 Groschen dem Töpfer für Kacheln und Ofensetzen sowie 2 Groschen für Lehm dazu gegeben.

- 2 1/2 Groschen erhielt Hansen Gebler, der dem Kupferschmied das Maß für eisernen Röhren nach Mositz brachte.
30 Groschen dem Kupferschmied für die Röhren.
- 1589 erhielt die Kirche eine neue Uhr. Nur einige Posten dieser umfangreichen Rechnungen sind hier wiedergegeben. 6 Groschen Hansen Jahn, dass er wegen der Gemeinde an den Herrn Schösser und Adjunkten zu Eisenberg eine Supplikation geschrieben, Lampen den Seigermacher zu Jena betrafen. 3 Groschen 1 Pfennig die beiden Altarleute und der Pfarrer zu Eisenberg verzehrt, als sie den Hilfszettel im Amt abgeholt.
1 alte Schock 3 1/2 Pfennig vier Personen zu Jena beköstigt, die das Zeigerwerk besichtigten.
12 Groschen dem Fuhrmann, der das Werk von Jena nach Hermsdorf transportierte.
15 Pfennig für das Mark aus den Kuhfüßen, damit wurde das Uhrwerk geschmiert.
3 1/2 Groschen für Leinöl zur Farbe zu den Tafeln.
7 1/2 alte Schock sind mit dem Seigermacher¹⁷ und seinen Gesellen verzehrt worden.
20 alte Schock dem Seigermacher hinter stelligen Rest. Die Uhr kostete 33 alte Schock 10 Groschen
- 8 Pfennig. Das Jahr darauf 1590 verkaufte man das Uhrwerk für 30 Groschen.
- 1592 groß waren die Ausgaben für das Kirchengebäude. 7 alte Schock 5 Groschen den Dachdeckern, das Ziegeldach auf beiden Seiten und den Schieferturm auf allen vier Seiten zu bestiegen.
- 1594 2 alte Schock zur kupfernen Blase. In den Röhren wurde, das in der Blase sich befindliche Wasser erwärmt. Baute der Maurer zwei Herde in die gewölbte Küche und in die Wohnstube. Über dem Herdfeuer hing an einer Kette der Kessel.
3 Groschen bekam der Schmied Bastian Gebler für einen eisernen Kesselhaken über dem Herd. Das Licht drang durch kleine Fenster mit Butzenscheiben in die Stube. Auf dem Oberboden genügten Glaslose Fenster.
2 Groschen Schlagschloss an die Kammertür. 4 Groschen Ton in die Scheune zu schlagen.
3 Groschen ein Stück Kleibewand¹⁸ zu kleiben, so durch Regenwetter aufgeweicht war.
2 Groschen Klinke an die Stubentür.
1/2 Groschen 2 Haken an eine Falltür.
- 1597 1 alte Schock 2 Glasfenster.
- 9 Groschen 3 Fenstergitter auf dem Oberboden.
- 1860 besaß noch ein altes Haus in Hermsdorf solche Gitterfenster. Die Pfarrstube wurde gewöhnlich mit brennenden Schleißen erhellt. Zur Besoldung des Pfarrers gehörte auch ein Schleißenbaum. Die verrußte Stube wurde 1594 für 6Groschen tüchtig gewaschen. Die Schweine ruhten in dem aus dicken Pfosten gebauten Schweinskoben. 1600 legte Lukas Pohle für 1 alte Schock neue Bohlen in den denselben. Vergessen wir auch nicht den Käse Korb für 7 Groschen. An der Pfarrei hin zogen sich überdachte Gänge, Bleichen genannt. 1 alte Schock 7 Groschen 3 Pfennig für 11 neue Felder Bleichen. Peter Hopfe bedeckte diese mit 12 alte Schock Schindeln für 4 Groschen und die Scheune erhielt einen neuen Lehmboden. Den beiden Weibern, die den Lehm gehackt hatten, gab man 2 Groschen
- 1599 verschönte man die Pfarre mit einem mächtigen Steintor. 10 alte Schock wurden dem Maurer dafür gegeben. 1 alte Schock für 30 Karren Steine vom Berge an die Pfarrei. 1 alte Schock 7 Groschen für 27 Karren Steine vom Brande.
Kalk und Ziegelsteine holten die hiesigen Fuhrleute in Hainspitz. Das kleine Schulhaus erfordert nur wenige Unterhaltungskosten. Dazu gehörten eine Scheune, ein kleiner Kuhstall, ein Schweinekobe und ein Backhaus.
- 1600 erfolgte ein kostspieliger Umbau der Kirche, um Raum für die Emporen zu bekommen, der die Kasse mit 172 alte Schock 2 Groschen 2 Pfennig belastete. Davon unter anderen für folgende Posten:
- 63 alte Schock Meister Erhardt, dem Maurer geben.
 - 7 Groschen mit den Maurern beim Morgenbier verzehrt, als sie den Kirchenbau vollzogen.
 - 8 alte Schock 10 Groschen für Mauer- und Dachziegel, den Wirt zu Hainspitz geben.
 - 10 alte Schock Urban Gäbler (Holzfällen, Zimmereiarbeiten).
 - 8 alte Schock Melchior Gebler für 12 neuen Stühle und Bänke. Die hiesigen Fuhrleute und Bauern
- schleppten auf ihren Karren Sand, Steine, Holz, Bretter und Ziegel herbei.
- 2 alte Schock 19 Groschen 6 Pfennig bekam der Schmied für Rüst-, Brett- und Lattennägel und 8 Stabeisen für 8 Fenstern.
 - 4 alte Schock 4 Groschen nahm der Glaser Hans Öttel aus Eisenberg für zwei große und zwei kleine Fenster.
 - 1 alte Schock erhielt der Kleiber, den geflochtenen Boden zu machen.

Die letzte Eintragung lautet:

2 alte Schock 8 Groschen für 2 Eimer Bier. (130 Liter, das Liter kostete 4 1/2 Pfennig.) 8

Groschen

3 Pfennig für Brot 3 Groschen für 2 1/2 Mandel Eier, 6 Groschen für Speck und Käse.

Ein Ausgabeposten zeigt, wie es mit Ruh und Sicherheit in jenen Tagen bestellt war. 30 Groschen haben die beiden Altarleute verzehrt, als sie nach Kirchenbüchern suchten, die dem Pfarrer gestohlen wurden. 12 Groschen den beiden Altarleuten für ihr Versäumnis zum Lohn gegeben, für jeden einen Tag 2 Groschen.

Nachdem man den Schlusspunkt unter die Rechnung gesetzt hatte, begab man sich in den Gasthof zum Schmause. 1594 gab man dafür aus:

3 1/2 alte Schock für 1 Fass Bier.
7 Groschen für 6 Pfund Schweinefleisch.
13 Groschen für ein halbes Kalb.
15 Groschen für einen halben Schöps.
10 Groschen 8 Pfennig für Wein.
7 Groschen Safran, Wein und Zwetschken.
4 Groschen für zwei Boten, die den Wein von Gera geholt.
10 Groschen für Brot.
2 Groschen für Füllhühner.
1 Groschen für 2 Tauben.
4 Groschen denen gegeben, die Fische im Bach fingen.
3 Groschen für Rindfleisch.
5 Groschen für Speck, Butter und Salz.
3 Groschen für Fische.
2 Groschen 3 Pfennig für eine Henne.
4 Groschen für drei Kuchen.
6 Groschen der Köchin Trinkgeld.

1599 kaufte man Bier und Brot in Eisenberg.
1600 zahlte man

6 Groschen 4 Pfennig für einen Hecht.
3 Groschen für 2 Bratwürste.
2 Groschen für 1 Mandelkäse.
9 Pfennig für Butter zum Hecht.
1 Groschen für Reißig.
3 Groschen für Kraut.
4 Groschen erhielt Melchior Hopfe der 2 Tage, in Bürgel und Gera nach Fleisch war aber keins

bekam.

1 Groschen für einen Boten, der wegen der Kuchen in Weißenborn war. In Hermsdorf hatten sich weder Bäcker noch Fleischer niedergelassen.

Diese Gelage kosteten der Kirchenkasse jährlich 11 alte Schock zu stehen. Der 30-jährige Krieg hat den kleinen Dorfschlemmereien ein Ende bereitet.

1600 war Hermsdorf ein kleines Waldnest mit kaum 200 Einwohnern zu beiden Seiten der Straße zwischen dem Raudabache und dem Alten Markt standen die Bauerngehöfte, draußen an der Regensburger Straße, auf dem Berge und dem Roten Strumpfe (Reichenbacher Straße) hatten sich die kleinen Leute angesiedelt. Die Häuser waren aus Holz gebaut und mit Schindeln bedeckt. Es gab Glaslose sogenannte Gitterfenster. Über dem Herd hing der Kochkessel. Das Dach des Kirchturms trug Ziegel, das lange Kirchendach aber Schindeln. Das größte Gebäude im Dorfe war der Gasthof. Viele Fuhrleute nahmen hier Herberge und wurden von zwei Futterschneidern bedient. Um den mit Linden bepflanzten Kirchhof standen Kirche Schule und Pfarrhaus. Das Einkommen der Bewohner schien ausreichend gewesen zu sein und Ortsarme werden kaum erwähnt. Den größten Teil des Almosengeldes empfangen Fremde, Vertriebene, Abgebrannt, Verunglückte, Landsknechte. Von den 22 Bauern brannten einige Kohlen, andere Trieben Fuhrwerke oder fertigten Holzwaren an. Die kleinen Leute gingen auf Tagelohn und stellten allerei Sachen aus Holz her wie Schindeln, Latten, Dachrinnen, Leitern, Weinpfähle und Röhren. In den Städten waren die Hermsdorfer Röhren, die man zu Wasserleitungen brauchte, wohlbekannt. Zwei Zimmerleute führten schmucke Holzhäuser auf. Die Leute waren ein neckisches Völkchen und hingen ihren Nachbarn allerlei Spitznamen auf: Hans Hopfe „Reithans“, Hans Haase „Zitzhans“, Peter Hopfe „Tunkelmatz“, Plötner Matthes „Spitze“.

¹ Pfarrer Johann Kemmerer war 1572 Pfarrer in Seifartsdorf und kam 1575 nach Hermsdorf. Er verstarb hier 1592.

² Der Martinstag (auch Sankt-Martins-Tag oder Martinsfest, Fest des heiligen Martin) ist im Kirchenjahr das Fest des der Grablegung des Bischofs Martin von Tours am 11. November 397 abgeleitet. Der Martinstag ist in Mitteleuropa von zahlreichen Bräuchen geprägt, darunter das Martinsgansessen, der Martinszug und das Martinssingen.

-
- ³ Die heutige St.Salvator Kirche wurde 1732 neu erbaut und geweiht. Das heutige Pfarrhaus gab es damals noch nicht.
- ⁴ Steuereinnahmer eines Amtes
- ⁵ Der Erbzins (auch Erbleihe oder Erbpacht) bezeichnete im Mittelalter ein gegen regelmäßige Zahlung oder Naturalabgaben verliehenes Grundstück, für dessen Nutzung neben dem jährlichen Zins auch Leistungen (Frondienste) zu erbringen waren. Der Erbzins stellte eine Reallast dar. Er war entweder auf ein mit Eigentumsrecht übertragenes Grundstück gelegt oder gegen Überlassung von Kapital für unbegrenzte Zeit und damit unablässig als Reallast mit einem Grundstück verbunden und wurde vom jeweiligen Besitzer bezahlt. Güter, die mit einem Erbzins belastet waren, nannte man Erbzinsgüter.
- ⁶ Anweisungsgeld – (Verwaltungs-) Gebühren, welche ein Forstbediensteter oder sein Bursche für das Schlagen verkaufter Hölzer, und für das Vorzeigen und Abzählen derselben von den Käufern fordern konnte.
- ⁷ alte Schock – alte Währungseinheit.
- ⁸ Die Gleise ist ein rechter Nebenfluss der Saale im Saale-Holzland-Kreis. Die Quelle liegt bei Albersdorf. Sie fließt weiter nach Nordwesten durch die Orte Ascherhütte, Scheiditz, Ilmsdorf, Thalbürgel, Graitschen b. Bürgel, Löberschütz, Beutnitz, Naura und Golmsdorf. Ihre Mündung liegt unweit der des Gönnerbaches in die Saale.
Die Gleise trieb früher zahlreiche Mühlen, z. B. in Nausnitz, in Graitschen und in Löberschütz, an.
- ⁹ Landschaftlich veralteter Begriff für Holz in feine Späne spalten
- ¹⁰ Klafter ist ein historisches Längen-, Raum- und Flächenmaß. Es ist auch heute noch vielerorts vor allem als Raummaß für Brennholz verbreitet.
Im heutigen Sprachgebrauch wird ein Klafter Holz als die Menge von 3 Ster entsprechend 3 Raummeter (rm) definiert.
- ¹¹ Dünnes Reisig
- ¹² Die Elle ist eine Längenmaßeinheit außerhalb des Internationalen Einheitensystems. Sie gilt als eines der ältesten Naturmaße. Sie wurde ursprünglich von der Länge eines Unterarmes abgeleitet. Wegen der Einheit sagt man auch umgangssprachlich ellenlang. Noch heute werden die 50 cm oder 100 cm langen Maßstäbe im Schneiderhandwerk Schneiderelle genannt.
- ¹³ Der Gallustag (auch Sankt-Gallen-Tag oder Gallentag) ist der 16. Oktober. Der Gallustag ist ein Festtag zu Ehren des irischen Mönches Gallus, der 612 / 613 in einer Einöde die Galluszelle gründete, aus der sich die Abtei St. Gallen und die Stadt St. Gallen entwickeln konnte. Er starb am 16. Oktober 620 oder 640.
- ¹⁴ (als Strafe) aus dem Land weisen und nicht zurückkehren lassen oder an einen bestimmten entlegenen Ort schicken und zwingen, dort zu bleiben
- ¹⁵ Als Jesuiten werden die Mitglieder der katholischen Ordensgemeinschaft Gesellschaft Jesu (Societas Jesu) bezeichnet, die am 15. August 1534 von einem Freundeskreis um Ignatius von Loyola gegründet wurde. Neben den Evangelischen Räten – Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam – verpflichteten sich die Ordensangehörigen auch zu besonderem Gehorsam gegenüber dem Papst.
Die Bezeichnung Jesuiten wurde zunächst als Spottname gebraucht, später aber auch vom Orden selbst übernommen.
- ¹⁶ Sturm, Caspar - geboren 1556, verstorben 03.01.1636 in Hermsdorf, Pfarren von 1593 bis 1635 in Hermsdorf.
- ¹⁷ Uhrmacher
- ¹⁸ Eine mit Lehm ausgekleibte (gefüllte, ausgekleidete) Wand.